Der Alpsegen "von oben"

Autor(en): **Hilty, Hans Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **82 (1988)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-143392

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ruda getreten, aber in wechselweiser Spannung aufeinander bezogen. Schreckhafte Zeitbilder, Hexenverbrennungen (wer dachte schon daran, dass sie gerade mit dem Tode von Bruder Klaus einsetzten?) wechseln mit stiller, meditativer Musik.

Ich glaube, wenn die Figur des Bruder Klaus – für mich noch immer ein grosser Rätselmensch, für andere auf einem hierarchischen Treppchen verankert – als reiche, vielschichtige Persönlichkeit im Spannungsfeld ihrer Zeit hervortritt, dürften mancherlei Debatten tatsächlich der Vergangenheit angehören. Andererseits wird gerade das Fazettierende dazu beitragen, dass wir uns in farbig spannender und meditativ inspirierender Weise mit dem grossen Schweizer auseinandersetzen. Dass er es verdient hat, ist mir heute klarer als vor acht Jahren, als ich mich an meine Bruder-Klaus-Recherchen machte.

In vielen Gesprächen ist für mich klar geworden: Es gibt auch einen Bruder Klaus «von unten». Noch in den letzten Monaten ist von Gesprächsteilnehmern immer wieder jener Satz aus einem (von Bruder Klaus diktierten) Dankesbrief an die Stadt Bern zitiert worden: «Gehorsam ist die grösste Ehre, die es im Himmel und auf Erden gibt, weshalb ihr trachten müsst, einander gehorsam zu sein.» Einander gehorsam sein: einer dem andern! Der «Landesvater» spricht nicht vom Gehorsam zwischen Freien und Unfreien, vom Gehorsam der Knechte gegenüber den Herrn. Er spricht vom Gehorsam der Menschen untereinander; das ist, wenn man so will, fast ein «contrat social». Ich glaube, dass die Brunnen-Vision und dieser Satz das Eigenste und für uns Hoffnungsvollste an der Gestalt von Bruder Klaus andeuten.

Der Alpsegen «von oben»

Eine auffallende Parallele dazu, wie in der Zentralschweiz der «Nationalheilige» (oder eben im Volk: «Landesvater») Bruder Klaus von den Regierenden vereinnahmt wird, zeigt die bewusste Umbildung des Innerschweizer Alpsegens.

Der Alpsegen war seit Jahrhunderten zweierlei in einem: Rückruf der Tiere in die Alpunterstände, wo es auch Wasser gab, und gleichzeitig Beschwörung des Segens besonders der lokal verehrten Heiligen und Seligen, ihnen wurden die Obhut über die Nacht und die Abwehr der Feinde übertragen.

«Lioba» («loba», «lobe») ist im alten Alpsegen immer das Wort für die Kuh, eines der ältesten alpinen Wörter, vermutlich rätischen Ursprungs. Als «Lobe» (verkleinert: «Lobeli») werden heute noch in der Mehrzahl der Schweizer Mundarten die Kühe (samt Rindern und Kälbern) angeredet: als Lockruf, oft mit vielen einzelnen Kuhnamen.

Eine ganz auffallende Variante gibt hier einzig der Alpsegen am Pilatus. 1767 ist zwar noch die Form gebräuchlich: «. . . Ho – ho – ho Lobe, ho Lobe.» «Lobe» ist hier die Kuh. Aber wenig später ist dieser alte Sinn getilgt und das Wort «lobe» vom Tätigkeitswort «lobe(n)» abgeleitet worden. Die Fassung stammt vom Jesuitenpater Dr. Dillier und soll von ihm selbst eingeführt worden sein. Der dreimal wiederkehrende Anruf: «O lobet zu loben», ist eine bewusste Umdeutung des alten Worts «lobe». An die Stelle des alpinen Lockrufs an die Kuhherde werden nun allein noch Heilige angerufen – wobei der «Landesvater Bruder Klaus» natürlich nicht fehlt. Der Alphirt, der seinen Tieren ruft, ist nun gewissermassen der Herr über die Fährnisse der Natur geworden, die er dank des Beistands der Heiligen verwaltet.

Ein weiteres Beispiel also für die Manipulation der Volksfrömmigkeit «von oben»! Wir aber freuen uns weiter an den Alpsegen anderer Alpentäler, wo «lobe» noch Kuh heisst – etwa auch an dem schönen «Ranz des vaches Fribourgeois», der vor allem durch Abbé Joseph Bovet populär gemacht worden ist, mit dem wiederholten Anruf «Lioba» (von Linguisten auch «lya°ba» geschrieben). H.R.H.

Warum gibt es kein Bild, auf dem Bruder Klaus die Zunge herausstreckt, seinen Inquisitoren und Kontrolleuren, den Gurusüchtigen und den angeblichen Realpolitikern, die seinen Namen für das Polizei-Edikt von Stans in Anspruch nahmen und seine Zaun-Vision in ihr Gegenteil verkehrten?

(Hans Rudolf Hilty, Bruder Klaus oder Zwei Männer im Wald, Zürich 1981, S. 251)